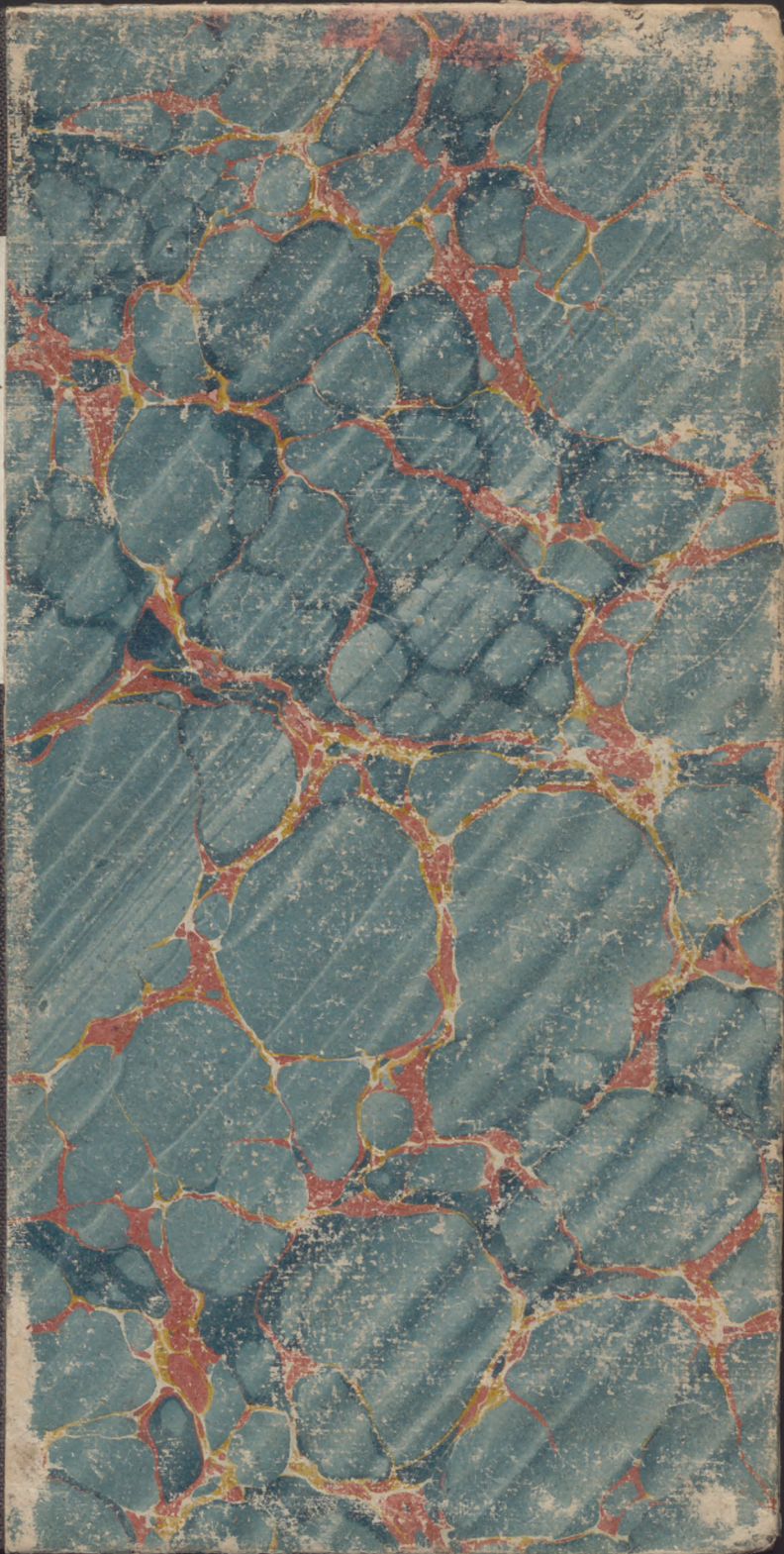
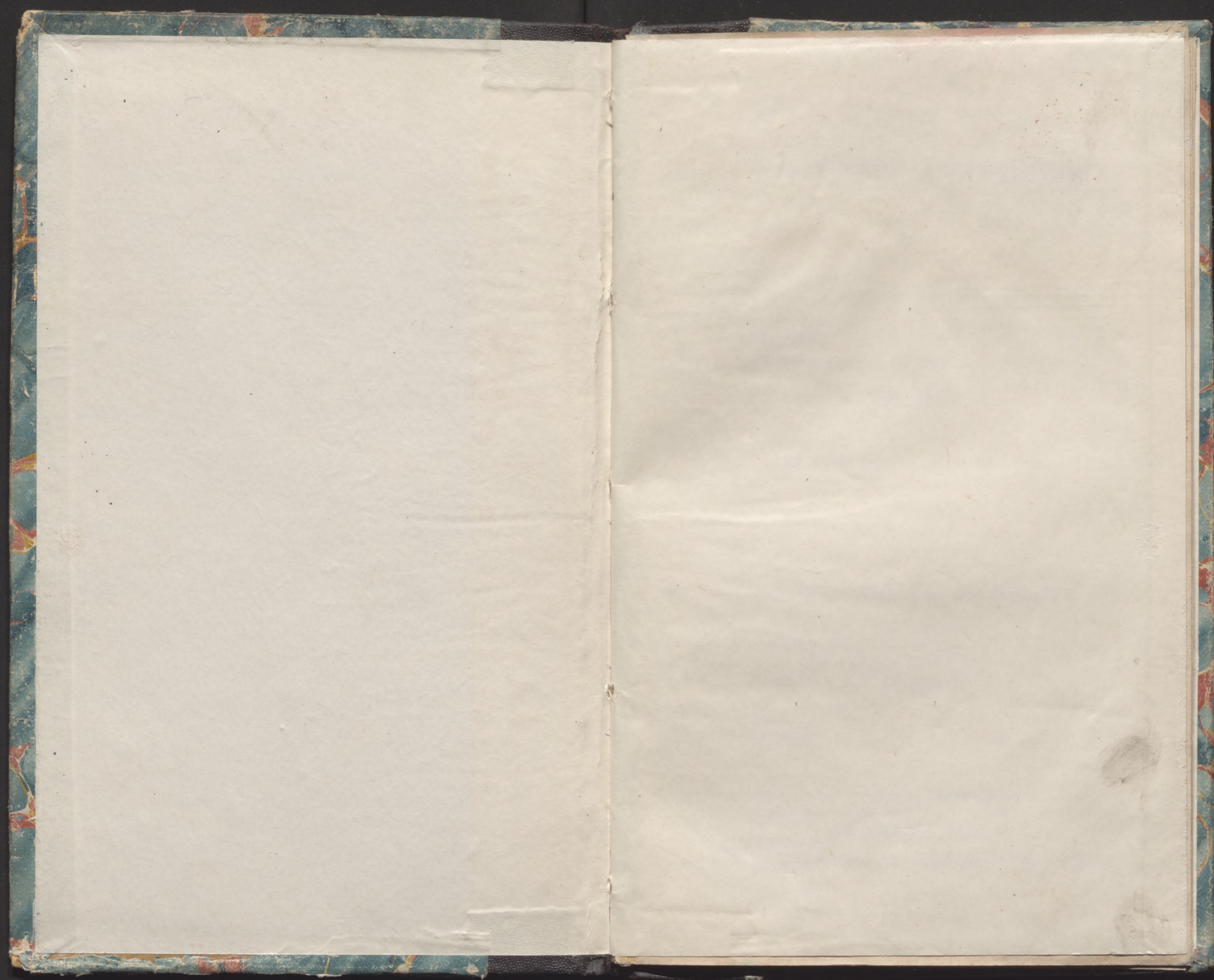


Schubert: Opusculi. 2.

Landin.

1854.





2/1/6
22
1412.18234

Statistische Darstellung

der

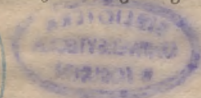
fortschreitenden Entwicklung der Land-
wirthschaft und des auswärtigen
Handelsverkehrs in der Provinz
Preußen

in den letzten zehn Jahren.

Von

Geh. Regier.-Rath Prof. Dr. Schubert

zu Königsberg.



2
Königsberg, 1857.

Druck der Universitäts-Buch- und Steinbruderei von E. J. Dalkowski.

1684. 2. 11

Statistische Darstellung

Fortsetzung der statistischen Darstellung
des Herzogthums
für das Jahr 1832

in den letzten Jahren

1832



1832

Statistische Darstellung

W. 2832/75

Diese Darstellung wurde unlängst in einer öffentlichen Versammlung, zur Feier des Krönungsfestes des Preussischen Staates, am 18. Januar in der Deutschen Gesellschaft zu Königsberg vortragen. Die nicht uninteressanten Resultate derselben, hervorgegangen aus einer genauen statistischen Zusammenstellung und Vergleichung umfangreicher Zahlenreihen, welche in einer bewährten Kenntnissnahme von den einzelnen Zuständen der Provinz erst ihre lebendige und richtige Bedeutung empfangen, veranlassen mich, diesen Vortrag in der gehaltenen Form, nur mit einigen Zusätzen begleitet, unserm Archiv für Landeskunde zur Bekanntmachung zu übergeben. Denn ich lege einen eigenthümlichen Werth auf den Zweck dieses Organs, die officielle Statistik unseres Staates in ihren umfangreichen Tabellenwerken durch ihre Benutzung für einzelne wichtige volkswirtschaftliche Zustände, gleichviel, ob auf Provinzen und Regierungsbezirke, oder nur auf einzelne Kreise und Städte eingeengt, zum allgemeineren Verständniß und in erläuternden Beispielen zu erweisen, welche Ergebnisse den statistischen Aufnahmen verdankt werden können. Dadurch wird gleichzeitig der officiellen Statistik eine große Hülfe gewährt, indem sie für ihre ferneren Nachforschungen und Untersuchungen einen günstigen und theilweise schon geebneten Boden gewinnt. —

Die Wiederkehr eines Landesfestes, wie das der Erhebung Preußens zu einem Königreiche, gewährt bei der jährlichen Erneuerung in der Mitte dieses geehrten Vereins eine günstige Gelegenheit, die Stellung der einzelnen Provinzen in dem verknüpfenden Staatsverbande zu übersehen und in dem Fortschreiten der einzelnen Theile des Gedankens sich zu erfreuen, daß dadurch von neuem die Gesamtkraft und die zu allseitiger Belebung nothwendigen Hülfsmittel des innig vereinten Staates vermehrt werden. Aber gerade dieses Fest, das heute schon ein ehrwürdiges Andenken an 156 Jahre in sich einschließt, findet in den Räumen dieses Schlosses unter vielen hervorragenden Erinnerungen vor allen die des bezeichnenden Namens für den damaligen Aufbau des Königreichs. Das Herzogthum war nur für seinen Territorial-

umfang souverän — und in diesem Jahre tritt am 19. September die zweihundertjährige Säcularfeier ein, daß der gebeugte Oberlehnsherr von Polen allen seinen Anrechten auf die Lehnspflichtung des Landes für immer entsagte. — Die Souveränität des neuen Königreiches reichte den fortdauernden Reiz auch für die übrigen Staaten des Königshaus, noch Reichstehen des Deutschen Kaiserreichs, die gleiche königliche Majestät zu gewinnen und sie derselben unterzuordnen. Der Name Preußen blieb fortan das gemeinschaftliche Band auch für die glänzendsten Erweiterungen des um das Dreifache und Sechsfache vergrößerten Staates, und in dem Namen Preußen liegt auch in der That überdies noch eine historische Berechtigung zur Bezeichnung eines großen Deutschen Staates. Ist doch die gegenwärtige Bevölkerung des Landes Preußen diesseits der Weichsel in ihrer gesammten culturhistorischen Entwicklung seit dem dreizehnten Jahrhundert, seit dem Kampfe des Deutschen Ordens für die Colonisirung des Landes, eine rein deutsche, für welche alle deutschen Volksstämme durch Tausende von Colonisten, vorzugsweise aber die Sachsen, Thüringer, Westphalen, Rheinländer und Franken so thätig mitgewirkt haben! Und sind es doch wiederum diese deutschen Völkerschaften, welche in den späteren Erwerbungen des Staates fast ausschließlich die deutsche Bevölkerung bilden, zumal, wenn wir noch der früheren Verbindung mit den Stammlanden unseres Herrscherhauses, mit den fränkischen Fürstenthümern Anspach und Baireuth eingedenk bleiben. Es ist nun einmal die Verschmelzung der norddeutschen und mitteldeutschen Völkerschaften im Preussischen Staate eine historische Thatsache, ein uns erhebendes Ergebnis der Geschichte zweier Jahrhunderte, dessen wohlthätige und erfolgreiche Wirkung als eine schöne Bierde für die wachen und lebendigen Erinnerungen an einem solchen Landesfeste, wie dem heutigen, geehrt werden muß.

Die Stellung der Provinz Preußen zum gesammten Staate in einigen recht bemerkenswerthen Beziehungen soll die Aufgabe dieses Vortrags sein, indem ich eine übersichtliche statistische Darstellung einzelner Zustände der Provinz Preußen in den letzten zehn Jahren vorlege und zur Vergleichung als Resultate aus einer früheren Abhandlung anknüpfe, die ich an demselben Festtage vor zehn Jahren in dieser Gesellschaft vorlas*). Es war zur Zeit, als drei durch theilweise Ueberschwemmungen und Missernten sehr ungünstige Jahre (1844—1846) Nothstände in der Provinz Preußen hervorgerufen hatten, zu deren genaueren Untersuchung und Prüfung eine Commission aus höheren Regierungsbeamten und Mitgliedern der Provinzialstände zusammengestellt wurde. Auf die Aufforderung dieser Commission stellte ich für die vorangegangenen beiden Jahrzehnte statistische Tableau's zusammen für Bevölkerung, Viehstand, allgemeine Industrie und Handelsverkehr, um als Beihilfe zur Beurtheilung der wichtigen Frage zu dienen, ob die damals vorhandenen Nothstände der Provinz ausschließlich den Elementarunglücksfällen dieser Jahre zuzuschreiben wären, und wenn dies nicht eingeräumt werden könnte, ob die allgemeinen Verhältnisse des Landes, in ihrer Abhängigkeit von dem fortschreitenden und anderweitig umgestalteten Handelsverkehr und den vielfachen Entwicklungen der gewerblichen Industrie, in sich Veranlassung gäben, die Fortschritte in der Entwicklung der physischen und technischen Cultur in diesem Landestheile aufzuhalten, oder mindestens doch verhältnismäßig sehr langsam erscheinen zu lassen, und dadurch eben die Einwirkung solcher zufälliger, ungünstiger Naturereignisse um so verderblicher auf die gesammte Situation der Provinz zu machen. Man fand ein Interesse an den durch statistische Zahlenreihen gewonnenen Haltepunkten für den Ueberblick einzelner

*) Abgedruckt in Neben's Zeitschrift des Vereins für deutsche Statistik 1. Jahrg. 1847. Heft 1., S. 24—39.

Zustände, man erkannte in einzelnen Fällen die so oft erprobte Selbsttäuschung, frühere Zustände und die national-ökonomischen Vortheile des Landes aus einer früheren Zeit höher zu schätzen, als die gegenwärtig vorhandenen; aber man konnte in anderen Fällen auch die gewonnene Ueberzeugung nicht zurückhalten, daß in einigen Gewerbezweigen, wie namentlich der Rindviehzucht und dem Schiffbau, ein unverkennbares Zurückbleiben für die Provinz Preußen gegen die unmittelbar vorangegangenen Zeitabschnitte eingeräumt werden mußten. Mehrere sehr achtbare Sachkundige drangen in mich, allgemeine Resultate aus diesen statistischen Zusammenstellungen in einem öffentlichen Vortrage bekannter zu machen. Es galt keine Verschleierung vorhandener Zustände aufzudrängen, vielmehr eine Grundlage zu sicherer Kenntniß vorzubereiten, die vielfach berichtigt und erweitert werden konnte. Der Vortrag fand einen mich überraschenden Anklang und ist später bei mehreren Arbeiten über dieselben Gegenstände vielfach benutzt worden.

Der seither verflossene Zeitraum von zehn Jahren bietet nun, trotz der bedeutsamen Erschütterungen und Bedrängnisse in einzelnen Jahren, einen geeigneten Ruhepunkt, um rückwärts die Entwicklung der statistischen Zustände des Landes mit prüfendem Auge zu überschauen und für die gleichartigen Verhältnisse in der Gegenwart den Maßstab aus der früheren Zeit anzulegen. Wenn das zu vergleichende Material auch kein vollständiges sein kann — denn zur Vorlegung der Masse hierher gehöriger Thatsachen reichen keine statistischen Aufnahmen aus, noch kann sie überhaupt ebenso wenig von einem einzeln stehenden Gelehrten als von administrativen Behörden vollständig gesammelt oder allseitig benutzt werden — so ist doch in den meisten Richtungen der volkswirtschaftlichen Entwicklung ganz unzweifelhaft ein sehr gedeihliches Fortschreiten für die Landeskultur der Provinz Preußen anzuerkennen.

Nur von einigen statistischen Zuständen dieser Provinz soll in dieser Darstellung die Rede sein, auch selbst von diesen nur in

Gesamtergebnissen: ich trete also entschieden solchen Anmuthungen entgegen, welche eine ängstliche Berücksichtigung jeder etwa widersprechenden Detailnotiz verlangen. In dem zu behandelnden zehnjährigen Zeitraume sind Kummerjahre für die ganze Provinz, für einzelne größere Theile, für ganz vereinzelt Kreise und Ortschaften in heterogener Abwechslung auf einander gefolgt. Ich ziehe mich auch hiefür auf den wesentlichen Zweck statistischer Untersuchungen für eine ganze Provinz zurück. Relative Wahrheit steht überhaupt nur von dieser Wissenschaft zu erwarten, aber ihr Werth verschwindet in demselben Verhältnißgrade, in welchem sie auf vereinzelt stehende Thatsachen sich begründet. Nur sorgfältige Beobachtung und möglichst ausführliche Berechnung langer Zahlenreihen aus auf einander folgenden Jahren führen zu Ergebnissen, welche man als Beläge für einsichtsvolle Erkenntniß der volkswirtschaftlichen Zustände eines Landes benutzen darf. Und so will ich mit der Volksmasse selbst den Anfang machen, die unter allen Zuständen als einer der nothwendigsten Hebel für die Entwicklung der Landeskultur angesehen werden muß.

Vor zehn Jahren mußte ich auf ein bestehendes Mißverhältniß zwischen dem raschen Fortschreiten der ländlichen gegen die städtische Bevölkerung hinweisen. Ich konnte als eine bekannte Thatsache voraussetzen, daß in dieser Provinz die Bevölkerung des platten Landes fast ausschließlich vom Ackerbau und den dabei vorkommenden Hülfsarbeiten lebt, daß hier auf dem Lande nur wenige bedeutungslose Handwerker ein nothdürftiges, Gewerbe betreiben, aber auch noch neben dieser Beschäftigung einen großen Theil ihrer Zeit ländlichen Arbeiten zuwenden, und daß die technische Cultur im eigentlichen Sinne des Wortes für die Bewohner des platten Landes in der Provinz Preußen gar keine Nahrungsquelle darbietet, wie doch dies für einen großen Theil der Bewohner in den mittleren und westlichen Provinzen des Preussischen Staates stattfindet, deren Unterhalt vorzugsweise den

Gewerben der technischen Cultur überlassen ist. Ich mußte ferner damals als bekannt voraussetzen, daß überdies noch ein großer Theil der Bevölkerung in den kleinen Städten der Provinz Preußen gleichfalls vom Ackerbau lebt. Wenn nun vom Jahre 1819 ab, wo bei einer Gesamtbevölkerung von 1,638,420 Köpfen auf 315 Landbewohner 100 Städter trafen, in den darauf folgenden 24 Jahren die Volkszählung der Provinz Preußen am Schlusse des Jahres 1843 unter 2,406,380 Köpfen 100 Städter erst auf 380 Landbewohner nachwies, so mußte diese außerordentliche rasche Vermehrung der Landbewohner um 53 pCt. gegen die Vergrößerung der Städter um 27 pCt. (also gerade eine doppelt so starke Vermehrung) näher ermittelt werden. Es fand sich leider, daß dieses Steigerungsverhältniß nicht zu Gunsten einer gesunden kräftigen ländlichen Bevölkerung erfolgt war. Denn in derselben Zeit waren unter dem Einflusse ungünstiger Conjunctionen für den Getreidehandel, bei dem Mangel an jeder Art von Betriebscapital, sehr viele in freies Eigenthum übergegangene Bauerhöfe von den benachbarten größeren Gutsbesitzern zu den geringsten Preisen aufgekauft. Einen anderen Theil solcher Bauerhöfe sah man zersplittert, um späterhin auch noch in vereinzelt Resten als Anhang größeren Grundbesitzungen einverleibt zu werden. Durch diese sogenannten Hoffschlächtereien wurden in einzelnen Kreisen ganze Dorfschaften bäuerlicher Wirthe bis auf das letzte Erbe ausgekauft. Die sich noch auf ihrem Hofbesitz behauptenden Bauernwirthe suchten theilweise ihre Stellung durch Aufnahme von Kossleuten zu bewirken, weil sie durch den Miethszins den letzteren einen Theil ihrer Zahlungsverbindlichkeiten erfüllen zu können hofften. Ihre Höfe, die schon an sich mit Altsitzern, Geschwistern, Schwägern belastet waren, mußten nun statt einer Familie, deren drei bis vier ausnahmen. Bei einem großen Theile derselben trat ein bedrohlicher Zustand der Verarmung ein. Verarmung erzeugte auf der Bildungsstufe des armen Mannes in der

Regel Erschlaffung: statt größerer Arbeitshätigkeit folgte bei ihnen ein Zustand des sorglosen Hineinlebens in den Tag. Die zahlreiche Bevölkerung in den einzelnen Stuben der Bauerhöfe, der Abbauten und der vermehrten Eigenkätnerhütten vernichtete die Scham im gemeinsamen Zusammenleben, verhinderte das Auskommen jeder guten Hauszucht, gewöhnte den abgestumpften Menschen, einem thierisch-brutalen Verlangen der Unsittlichkeit unter dem beschönigenden Vorwande eines Trostes der Armuth ohne weiteres Bedenken sich hinzugeben. Vuben wurden Väter, ohne um die Mittel bekümmert zu sein, sich selbst und ihre unglücklichen Kinder ernähren zu können. Dazu kam noch, daß selbst ein Theil des Wachstums in der Bevölkerung der Städte aus den arbeitslosen und arbeitsscheuen Flüchtlingen der überzähligen Landbewohner hervorgegangen war. Jenes Mißverhältniß der ländlichen Bevölkerung umfaßte also weder eine Vermehrung der Bauernwirthe, wenn auch auf einigen Bauerhöfen durch Erbtheilung oder partiellen Verkauf zwei, selbst drei gesonderte Besitzungen entstanden waren, da eine weit größere Zahl der Bauernwirtschaften durch Auskauf zu Grunde gegangen war. Eben so wenig war eine größere als dem erweiterten Güterareal entsprechende Verstärkung in der Zahl der Instleute und Gärtner (Benennung der Instleute im Regier.-Bezirk Gumbinnen), noch in Bezug auf die ländlichen Handwerker zu bemerken. Es fiel demgemäß die ganze Hauptmasse der Zunahme bei der ländlichen Bevölkerung auf die Eigenkätner, Häusler und vorzugsweise auf die Kossleute, mithin auf die grundbesitzlosen Klassen der Landbewohner, welche als Ackerbauproletarier ihr Hauptnahrungsmittel — oft für viele Wochen ihr einziges — in dem Kartoffelbau besaßen und daher bei mißrathener Ernte in dieser Frucht fast immer hülflos einem Nothstande preisgegeben waren.

Ist dieses Mißverhältniß in dem letzten zehnjährigen Zeitabschnitte in gleichem Grade fortschreitend gewachsen? Wenn wir

darauf mit einem entschiedenen Nein antworten können, wie wir glücklicherweise mit den Thatsachen in der Hand zu thun berechtigt sind, so sind allerdings jetzt damit noch keineswegs die fortwirkenden Nachtheile aus jenen früheren Zuständen zwischen 1830 bis 1845 getilgt, und werden noch eine längere Zeit für ihre allmälige Ueberwindung erfordern. Aber jenem fortwuchernden Krebschaden für die Landescultur ist Einhalt gethan, der Bauer hat den Besitz seines Eigenthums würdigen gelernt, und bleibt jetzt in der Regel taub gegen die verlockenden Anerbietungen zum Verkauf: er weiß sich auf seinem Eigenthum zu behaupten, da er auch seines Theils, obschon in geringerem Maße, an dem erforderlichen Aufschwung der landwirthschaftlichen Cultur in unserer Provinz nicht ohne Interesse sich betheiligt hat. Die Zersplitterung der Höfe bietet zwar, bei dem allgemein vorhandenen Wunsche nach Eigenthum, leider noch zu oft Anlaß, unter mehreren Erben eines kleinen Besitzthums in nachtheiliger Parcellirung ausgeführt zu werden. Aber auch dies findet nicht mehr in dem gleichen Zahlenverhältnisse wie vor 1846 statt, und am geringsten erscheint die Vermehrung des numerischen Verhältnisses in der Classe der Losleute und anderer Ackerbauproletarier. Hiefür mögen die nachfolgenden Vergleichungsergebnisse sprechen:

	Gesamtbevölkerung.	Städtebewohner.	Ländliche Bewohner.	auf 100 Städter ? Landbewohner.
1843	15,471,765	4,263,413	11,208,352	263
1846	16,112,938	4,508,954	11,603,984	257
1849	16,331,187	4,616,902	11,714,285	254
1852	16,935,420	4,815,654	12,119,766	250
1855	17,202,013	4,897,123	12,304,890	248

	Gesamtbevölkerung excl. Prov. Preußen.	Städtebewohner.	Ländliche Bewohner.	auf 100 Städter ? Landbewohner.
1843	13,065,385	3,761,751	9,303,634	247
1846	13,613,520	3,987,394	9,626,126	241
1849	13,843,894	4,094,495	9,749,399	238
1852	14,330,672	4,264,037	10,066,635	235
1855	14,591,883	4,330,479	10,261,404	233

	Bevölkerung der Prov. Preußen.	Städte- Bewohner.	Ländliche Bewohner.	auf 100 Städter ? Landbewohner.
1843	2,406,380	501,662	1,904,718	380
1846	2,499,418	521,560	1,977,858	380
1849	2,487,293	522,407	1,964,886	376
1852	2,604,748	551,617	2,053,131	370
1855	2,610,130	566,644	2,043,486	365

Wir entnehmen aus diesem Uebersichtstableau, daß seit 1846 die numerischen Verhältnisse der städtischen Bevölkerung unserer Provinz sich wieder günstiger gestalten und mehr den allgemeinen Verhältnissen für den ganzen Staat sich annähern. Denn während im ganzen Staate in diesem Zeitraume die städtische Bevölkerung durchschnittlich um 1,05 pCt. jährlich wächst, die ländliche Bevölkerung aber nur um 0,62 pCt., erkennen wir eine fast gleiche Zunahme auch für die städtische Bevölkerung unserer Provinz, dagegen für die ländliche noch weniger als 0,5 pCt. Diese Verringerung ist allerdings besonders durch das Zurückbleiben des Regierungsbezirks Gumbinnen in der Volkszahl herbeigeführt. Zwischen 1820 und 1830 war der Zuwachs der Bevölkerung in diesem Regierungsbezirke durch Propagation der stärkste im Staate, nach der letzten Volkszählung am Schlusse des Jahres 1855 hatte die Bevölkerung gegen December 1852 nicht nur nicht zugenommen, sondern in drei Jahren sogar einen Verlust von 1374 Seelen erlitten, d. h. eine jährliche Abnahme von 0,07 pCt. für diese dreijährige Periode, sicher in Folge der Kummerjahre des Regierungsbezirks mit ihrer Begleitung verheerender Krankheiten. Es besitzt aber überhaupt dieser Regierungsbezirk unter allen im Staate das geringste Verhältniß der städtischen Bevölkerung, denn bei 570,853 Landbewohnern nur 71,352 Städter (Zählung im Dezember 1852), also auf 800 Landbewohner erst 100 Städter. Aber auch die allgemeinen Zahlenverhältnisse der Gesamtbevölkerung des Staates sind überhaupt seit 1846 bis auf 1855 nicht in dem früheren starken über 1 bis 1,4 pCt. jährlich zunehmenden Wachsthum fortgeschritten, worauf unbezweifelt theils die Jahre 1848-49 und die darauf

folgenden stärkeren Auswanderungen, theils die wiederholten partiellen Choleraepidemien, in einzelnen Kreisen selbst der Hungertyphus, am wesentlichsten eingewirkt haben. Die Gesamtbevölkerung des Staates ist in dieser Zeit von 16,112,938 Köpfen (1846) bis auf 17,202,013 Köpfe (1855 Dez.) gestiegen, d. i. mit Nichtberücksichtigung der inzwischen erfolgten Incorporation der Hohenzollernschen Lande, im jährlichen Durchschnitte nur mit 0,7 pCt. Die Bevölkerung der Provinz Preußen ist nur von 2,499,418 Köpfen auf 2,610,130 Köpfe gekommen, d. i. ein noch geringeres Fortschreiten, nur um 0,55 pCt. im jährlichen Durchschnitte. Immer ist dies aber noch eine stärkere Zunahme der Bevölkerung als in anderen Staaten, nämlich für Preußen viermal so stark als in Frankreich und Baiern (jährlich 0,2 pCt.), fast doppelt so stark als im österreichischen Staate (0,4 pCt.) und auch noch um 0,12 pCt. stärker als in Belgien, dagegen allerdings wesentlich schwächer als in Großbritannien mit Ausschluß von Irland (1,3 pCt.)

Einen zweiten günstigen Beweis für eine vortheilhaftere Lösung dieses Mißverhältnisses zwischen der städtischen und ländlichen Bevölkerung in der Provinz Preußen entlehne ich aus dem raschen Emporheben der großen und mittleren Städte über 3500 Einw. Die frühere Stagnation in ihrer Bevölkerung hat aufgehört; ihre Theilnahme an den gedeihlichen Bewegungen der täglich geförderten technischen Cultur macht sich mit jedem Jahre mehr geltend, und wenn es immer nur noch als die ersten Anfänge einer regeren Industrie gelten mag, so ist doch ihr Einfluß auf eine erspriesslichere Betriebsamkeit nicht mehr zu verkennen. Königsberg, schon vor einem Jahrhunderte über 50,000 Einwohner groß, hat nunmehr die Zahl von 80,000 Einwohnern überschritten, Danzig die von 65,000 Einwohnern, Elbing die von 25,000 Einwohnern erreicht. Dazu sind sechs mittelgroße Städte zwischen 15,000 und 10,000 Einwohner getreten, während diese Provinz im Jahre 1846 nur zwei

Städte in dieser Klasse zählte; mit Tilsit und Memel haben jetzt auch Thorn, Graudenz, Insterburg und Braunsberg diesen Umfang der Bevölkerung gewonnen. Besaß diese Provinz außer den genannten Städten im Jahre 1846 nur noch 15 mittlere Städte, die zwischen 9,500 und 3,500 Einwohner zählten, so finden wir jetzt in derselben 24 Städte von der genannten Größe, und keine derselben, welche diese Erweiterung nur dem Zufalle und nicht ihrer eigenen gehobenen Industrie verdankte. Damit steht die Vermehrung an neuen Wohngebäuden, an Ställen, Scheunen und Schoppen in genauem Zusammenhange, indem auch dieser Fortschritt zu den stärksten in den so verschiedenartig entwickelten Provinzen des Staates gehört und im jährlichen Durchschnitte etwas über 1 pCt. beträgt.

Doch die gewichtvollste Veränderung in den städtischen Zuständen der Provinz Preußen wird jeder Kundige mit mir in dem namhaften Aufschwunge der landwirthschaftlichen Cultur seit 1846 erkennen. Fassen wir zuvörderst das Hauptergebnis genauer auf, das jetzt im Allgemeinen als consolidirt betrachtet werden kann, so ist es die Verdoppelung der Preise für Grund und Boden, die landwirthschaftlich benützt werden können. Ich erachte diese allgemeine Verdoppelung der Preise nur seit den letzten zehn Jahren gegenwärtig für consolidirt, weil sie auch auf dieser Höhe — indem ich vereinzelte Schwindeleien und Prellereien, welche mehr als das Drei-, Vier- und Fünffache des früheren Preises erstrebt haben, außer aller Berechnung lasse — mit den allgemeinen Preisen für Grundbesitzungen gleichartigen Bodens in Niederschlesien und der Mark Brandenburg sich einigermaßen gleich gestellt, aber diese bei weitem noch nicht vollständig erreicht haben, nämlich 50 bis 70 Thlr. für den Preussischen Morgen eines ergiebigen Weizen- und Gerstebodens, bei nicht zu großer Entfernung von Hauptstraßen. Das mächtige Band der Eisenbahnen für welche die möglichst größte Zahl der sich einmündenden Kunfts...

das unerschöpfliche Interesse einer richtig berechneten Landwirtschaft dargeboten werden muß, wird auch für diese Provinz die einmal errungenen Güterpreise und Betriebskapitalien zum Besten der landwirthschaftlichen Cultur festhalten. Denn die Regulatoren derselben in den Getreidepreisen werden nicht mehr von dem beschränkten Markte in den Ostseehäfen und den gewagten Spekulationen (in mehrjährig gesammelten Vorräthen) auf den englischen und niederländischen Handelsplätzen abhängen, sie werden fernerhin keine einseitige Abhängigkeit der Producenten mehr bedingen, sondern die Differenz der Transportkosten wird bei dem beschleunigten Waarenverkehr nach allen Richtungen hin den Ertrag der Güter nach seinen werthvolleren Rohprodukten als den richtigsten Maßstab andauernd für die Güterpreise erhalten lassen. Was die zehnjährige Steigerung der Güterpreise anbelangt, so bemerken wir zuvörderst, daß im Dezember 1852 nachfolgende ländliche Besitzungen in der Provinz Preußen gefunden wurden, worüber Dieterici's Tabellenwerk (Bd. V. S. 1028—44) die genaueren Nachweise liefert.

Güter.	Maßb. Morg.	Flächeninh. m.	durchschnittlich jedes Gut mit	Antheil an der nutzbar. Fläche d. Provinz.
8,105	3,875 v. mehr als 600	7,678,478	1981,54	38,4 pCt.
	4,230 zwisch. 300 u. 600	1,661,453	392,78	8,3
	83,616 " 30 u. 300	9,830,146	117,56	49,2
123,591	139,975 " 5 u. 30	688,134	17,21	3,5
	44,221 " unter 5	118,813	2,60	0,6
Sa.	175,917 abge sonderte Besitzungen	19,977,024	113,56	100,00

Vergleichen wir diese Verhältnisse der Provinz Preußen mit der von Dieterici für den ganzen Staat berechneten (Bd. V. S. 103C), so sind die großen Güter über 600 Morgen in dieser Provinz mit einem etwas geringeren Procentantheil an der gesammten nutzbaren Bodenfläche betheiliget, als im gesammten Staate, nämlich mit 38,4 gegen 41,1 pCt. (im ganzen Staate). Aber der Zahl nach besitzt die Provinz Preußen die meisten, 3,805 unter 17,003 im ganzen Staate, jedoch die durchschnittliche Größe der einzelnen

großen Güter ist beträchtlicher in Posen (2,113 Morgen), Brandenburg (2,634 Morgen), Pommern (2,537 Morgen) und Schlesien (8,055 Morgen), während sie in Preußen nur auf 1,981 Morgen steigt.

Dagegen nehmen in dieser Provinz die Mittulgüter zwischen 300 und 600 Morgen einen stärkeren Procentfaß als in jeder anderen Provinz in Anspruch*), 8,3 pCt. gegen 6,5 pCt. für den ganzen Staat. Beide Klassen der großen und mittleren Güter zusammen stehen für die Provinz Preußen, wie für den ganzen Staat fast im Gleichgewichte = 46,7 pCt. in der Provinz und 47,6 pCt. im Staate. Die großen Bauerhöfe (30—150 Morgen) und die kleineren Mittulgüter (150—300 Morgen) — kullmische Güter — sind in dieser Provinz am günstigsten im Procentantheil an der nutzbaren Bodenfläche gestellt, sie umfassen fast die Hälfte derselben mit 49,2 pCt., während durchschnittlich für den ganzen Staat sie nur auf 40,8 pCt. stehen. Unter 382,515 Besitzungen dieser Größe hat Preußen 83,616, alle übrigen Provinzen nur zwischen 45,000 und 48,000, Sachsen selbst nur 38,625 und Pommern nur 26,153. Endlich nehmen die kleinen ländlichen Besitzungen zwischen 5 und 30 Morgen in dieser Provinz nur 3,5 pCt. der nutzbaren Bodenfläche für sich, im ganzen Staate dagegen 9,1 pCt. Am wenigsten finden sich in der Provinz Preußen ganz kleine ländliche Besitzungen unter 5 Preußischen Morgen, nur auf 0,6 pCt. der nutzbaren Bodenfläche, während sie im ganzen Staat 2,5 pCt. in Anspruch nehmen. Die Provinz Preußen zählt von der letzteren überhaupt nur 44,221 und besitzt doch mehr als 2 Neuntel der nutzbaren Bodenfläche des Gesamtstaates. Der ganze Staat dagegen umfaßt überhaupt 986,570 solcher kleinen Besitzungen, davon die Rheinprovinz allein 520,303 und in dieser wiederum der Regierungs-

*) Bei 14,020 solcher Güter im Staate hat Preußen fast $\frac{1}{3}$ mit 4,230, während die übrigen Provinzen nur je 1000 bis 1880 dergleichen besitzen.

bezirk Coblenz 174,894, der Regierungsbezirk Trier 134,628, mithin jener für sich allein viermal, dieser dreimal soviel als die ganze Provinz Preußen, obschon sie im Flächeninhalte neun- bis eifsmal kleiner als diese Provinz sind: zum Beweise der dort ausgebreitetsten Parcellirung, welche in diesen Bezirken unter dem Einflusse der französischen Institutionen durchgeführt ist.

Wenn ich jetzt zur übersichtlichen Abschätzung der nutzbaren Bodenfläche der Provinz Preußen in Bezug auf die solide Erhöhung der Güterpreise übergehe, so entlehne ich zuvörderst aus den officiellen Tabellen die Angaben über die fortschreitende Zunahme an Garten-Acker-Wiesenfläche, so wie über die Verminderung des uncultivirten Landes in der Provinz Preußen, innerhalb des vorhergedachten Zeitraums.

	Gärten. Morg.	Acker. Morg.	Wiesen. Morg.	Beständige Weide. Morg.
1843	149,484	9,188,420	3,607,192	2,072,094
1849	311,898	10,476,992	2,451,140	2,136,115
1852	323,710	10,985,071	2,479,023	2,206,577

	Waldung. Morg.	Uncultiv. Land. Morg.	Sa. d. Oberfläche. Morg.
1843		7,361,287	
1849	3,883,630	6,056,325	25,316,100
1852	3,983,643	5,339,076	25,316,100

Für das Jahr 1855 sind uns die officiellen Tabellen für die ländlichen Erwerbsverhältnisse noch nicht bekannt gemacht. Wir wollen auch die Vergleichung mit den Zuständen von 1843 nicht weiter erläutern und uns nur auf die auffälligen Fortschritte seit 1849 beschränken. Wir erkennen in den drei Jahren 1849—52 eine Vermehrung der Gartenfläche um 12,000 Morgen, der Ackerfläche um 508,000 Morgen, der Wiesenfläche um 28,000 Morgen, der beständigen Weide um 70,000 Morgen; dagegen eine Verminderung des uncultivirten Landes um 717,000 Morgen. Der Gesammtflächeninhalt des für landwirthschaftliche Cultur benutzten Bodens beträgt, für die oben aufgeführten 175,917 ländlichen Be-

sitzungen in der Provinz Preußen, nach Abzug der Waldungen und des uncultivirten Landes mit 9,322,719 Morgen, noch 15,993,381 Morgen an Ackerland, Gartenland, Wiesen und beständiger Weide. Als eine sehr geringe Annahme dürfte für die Steigerung der Güterpreise in den letzten zehn Jahren, auf jeden Morgen des Ackerlandes und der Wiesen, auch im großen Durchschnitt der sehr verschiedenartigen Qualität des Bodens, nach Ausschluß von fast $\frac{2}{3}$ an Wald und Unland, ein Mehrwerth von 12 Thlr. für den Preussischen Morgen oder 360 Thlr. für die Preussische Hufe ohne begründeten Widerspruch gerechtfertigt erscheinen. Das gewährt aber nicht weniger als eine Summe von 191,920,562 Thlr., um welche Summe das Grundcapital der Provinz für diesen Zweig der Industrie in den letzten zehn Jahren gestiegen wäre. Nehmen wir die übliche Bodenrente von 5 oder auch nur $4\frac{1}{2}$ pCt. Zinsen, so ist dadurch jetzt ein jährlicher Mehrgewinn von 8 bis 9,000,000 Thlr. gegen die Zeit vor 1846—50 an Capitalsnutzung oder Zinsgewinn der Provinz zugeflossen, welcher zur Belebung der Circulation der Geldmittel und ihrer Vertreter in Werthen jeder Art wesentlich beiträgt. Es darf wohl nicht der Einwand gegen diese vielleicht hie und da überraschende Behauptung befürchtet werden, die doch glücklicherweise eine sichere Thatsache ist, daß eine solche Vergrößerung des Grundcapitals nur dann als wirklich vorhanden angenommen werden könnte, wenn alle Grundbesitzungen oder doch mindestens der größte Theil derselben in dieser Zwischenzeit zum Verkauf gestellt gewesen und nach den jetzigen Güterpreisen auch bezahlt worden wären. Was ist denn die Grundbedingung zu den jetzigen Güterpreisen? Doch sicher keine andere als die Bodenrente und der übrige landwirthschaftliche Ertrag, aus welchem die Verzinsung des in Grund und Boden angelegten Capitals und außerdem noch die Wirthschaftskosten und der Betriebsgewinn gedeckt werden können. Wäre dies nicht durchzuführen, so müßte die Steigerung der Güterpreise sofort sinken und so lange zurückgehen, bis das Gleichgewicht

zwischen den Erträgen für das in Grund und Boden angelegte Capital, für Betriebscapital und für die Verwerthung der landwirthschaftlichen Producte wiederhergestellt wäre. Aber der Aufschwung der landwirthschaftlichen Cultur wird bei uns gegenwärtig nicht bloß in den neu erworbenen Gütern beobachtet, auch der ältere Besitzer bemüht sich mit aller Anstrengung einen höheren Ertrag aus seiner Grundbesitzung zu erzielen und scheut nicht dafür Betriebscapital anzuleihen, und den Werth seines Guts nicht nach seinem Erwerbßfleiß, sondern nach dem heutigen Concurrnzpreise abzuschätzen. Mehrere Millionen Thaler sind allein auf solche Weise in diesen Jahren neue Hypothekcapitalien geworden. Alle Pachtverträge älterer Güter, die ihre Besitzer nicht gewechselt haben, würden seit 1850 in vollständiger Uebereinstimmung mit jenen erhöhten und allmählich immer mehr gesteigerten Güterpreisen abgeschlossen. Es ist mithin der gegenwärtige Mehrertrag der ländlichen Besitzungen unserer Provinz, welcher als Repräsentant und neue Jahresrente jener gewonnenen Vergrößerung des Capitalwerthes unserer ländlichen Besitzungen anzusehen ist, jene Summe von 191,900,000 Thlr. mag contractlich gezahlt, oder als erhöhter Werth in den Besitzungen stillschweigend anerkannt sein. Diese Capitalsvermehrung stellt sich überall als vollgültig vorhanden, wenn sie in einzelnen Theilen bei jedem einzelnen Gutsverkauf zu voller Geltung kommt, d. h. wenn die heute solide festgestellten Güterpreise sich dauernd behaupten, worauf ich unten noch ausführlicher eingehen werde.

Aber ich bleibe noch nicht einmal bei der jährlichen Vermehrung von 8,000,000 bis 9,000,000 Thlr. Zinsgenuß oder erhöhtem Gutsertrage stehen, ich schreibe vielmehr den Fortschritten der landwirthschaftlichen Cultur noch andere für die Bewohner der Provinz neu gewonnene und jährlich stets wiederholte großartige Erwerbe zu, deren Beträge ich nicht genauer zu fixiren weiß, die ich aber wohl ohne Ueberschätzung abermals jährlich auf 3 bis

4,000,000 Thlr. für die gesammte Provinz zur vermehrten lebendigen Circulation anschlagen kann. Zu diesen rechne ich vorzugsweise die verschiedenartigsten Factoren der Wirthschaftskosten, die früher zwar vereinzelt, aber nur nach sehr geringem Maßstabe zu veranschlagen waren, jetzt allgemein bezahlt und angewandt werden, weil die landwirthschaftliche Intelligenz sie auch in dieser Provinz dringend erheischt, um aus dem theuer angekauften oder gepachteten Boden alle eingegangenen Verpflichtungen vollständig befriedigen zu können und nicht ohne lohnenden Erwerbßgewinn für die Uebernahme des Geschäfts und Entschädigung in Unglücksfällen zu bleiben. Es sind unter diesen gegenwärtig vermehrten Wirthschaftskosten wiederum besonders hervorzuheben: erhöhter Arbeitslohn, Vermehrung der Arbeitskräfte zur Zeit der Ernte, des Pflügens, Tagelöhner in außerordentlichen landwirthschaftlichen Arbeiten (Roden, Graben u. s. w. gemeinhin mit dem doppelten Lohn der gewöhnlichen ländlichen Arbeiter bezahlt), Verbesserung des lebenden und todtten Inventars, kostbarere Fütterung des Nutz- und Arbeitsviehes, bedeutendere Ausgaben für landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe, künstliche Düngung, Mergel, Gyps, Guano eingeführt 1853 = 9,988 Ctr., 1854 = 13,753 Ctr., 1855 = 16,360 Ctr. und nur für diese Provinz bestimmt), Salpeter u. s. w., Transportkosten für die früher hier nicht gekannten Fuhrunternehmungen zur Versendung der Rohproducte, um die Pferde in den Wirthschaften zu erhalten, Beiträge zu den Kreisstraßen und ihrer Erhaltung, Asscuranzen für die bevorstehende Ernte, für die aufgespeicherten ungedroschenen und gedroschenen Producte, für lebendes und todttes Inventar, während sonst nur in der Regel die Versicherung für die Gebäude stattfand, und erst in den letzten zehn Jahren auf das lebende Inventar und die Erntevorräthe allgemeiner ausgedehnt wurde.

Wenn aber nur mit so vielen Opfern die Möglichkeit der Verzinsung der zu so hohen Preisen in Landgütern angelegten Ca-



pitallen erreicht werden kann, darf dann überhaupt dies Motiv für die Erhöhung der landwirthschaftlichen Cultur anerkannt werden? Es ist zweifellos als der sicherste Beweis für glücklich gelungene Erfolge in diesem so gewichtvollen Zweige unserer Nationalindustrie zu erachten, es ist aber nicht minder das aueregende Band und Belebungsmittel für eine mehrseitigere Culturentwicklung. Aber auch nicht in Folge zufälliger Umstände hat die gegenseitige Einwirkung der landwirthschaftlichen Culturzustände ihren Einfluß auf die Erhöhung der Güterpreise in Preußen ausgeübt, sondern es liegt, als ein nothwendiges Ergebnis, theils in dem Entwicklungsgänge des Eisenbahnverkehrs mit seinen vielfachen Mittelgliedern in Haupt- und Kreisstraßen, theils in der natürlich günstigen Beschaffenheit des Bodens dieser Provinz und seines vortheilhaften Verhältnisses für Wiesenkultur. Die Dauerhaftigkeit der Preise bis auf 50 und 70 Thlr. für den Preussischen Morgen des ergiebigen Weizen- und Gerstenbodens, bis auf 30 und 35 Thlr. für den Preussischen Morgen leichteren Bodens, d. h. der anhaltende Bestand der gegenwärtigen hohen aber soliden Preise, bleibt bei den jetzigen Transportmitteln, zur See und zu Lande auch dann noch gesichert, wenn die Durchschnittspreise für Weizen auf 2½ Thlr., für Roggen auf 1½ Thlr., für Gerste auf 1¼ Thlr. und für Hafer auf ¾ Thlr. sich feststellen. Aber diese Durchschnittspreise für die hauptsächlichsten Rohproducte des Landes erscheinen seit 1850, und zuversichtlich mit dem Jahre 1857, d. h. mit der Sicherstellung des ungehemmten Marktverkehrs mit Norddeutschland durch die Wechsel- und Abgatbrücken, außer aller ernstlichen Bedenklichkeit gestellt zu sein, ohne daß wir schon jetzt auf Californien und Australien hinflicken dürfen, deren überreiche Vorräthe an Gold doch auch noch auf spätere Erhöhung der Güterpreise ihren unabwendbaren Einfluß äußern werden.

Bei der Beurtheilung einer gedeihlichen Entwicklung der Agricultur muß auch vom statistischen Standpunkte aus eine besondere

Aufmerksamkeit auf die Viehzucht gewandt werden, vor allem auf die Rindviehzucht, weil theils wegen ihrer vielfachen Benützung zu landwirthschaftlichen Arbeiten, theils wegen der nothwendigsten menschlichen Nahrung in Fleisch, Milch, Butter u. s. w. das numerische Verhältniß des Rindviehstandes in unmittelbarem Wechselverkehr mit dem steigenden und sinkenden Wohlstande der Bevölkerung bleibt, besonders durch die Bedingung der klimatischen Verhältnisse für das mittlere und nördliche Europa. Die Verminderung der Kühe, bei gleichzeitiger Vermehrung der Bevölkerung, ist sicher als ein Zeichen vermehrter Armuth zu deuten, wobei ich voraussetze, daß bei der Zählung und Vergleichung mit früheren Zuständen von gleichen Racenverhältnissen ausgegangen wird. Es bleibt deshalb gleichfalls eine interessante Aufgabe für die administrative Statistik, kreis- oder bezirksweise zu untersuchen, auf wie viele Menschen eine Kuh trifft. Nehmen wir als Beispiel die Rheinprovinz, welche bekanntlich in jedem anderen Zweige der Viehzucht im Preussischen Staate am niedrigsten steht und die geringste Zahl jeder Gattung des Viehstandes hält, wegen der Beschaffenheit ihres Bodens, so verlangt doch auch hier in Bezug auf die wohlhabende Bevölkerung, die Pflege der Kühe fast dieselbe Rücksicht wie in Preußen. Wir finden hierfür 1 Kuh auf 5 bis 6 Menschen, genauer angegeben 4 Kühe auf 23 Menschen in der Rheinprovinz und auf 22 Menschen in der Provinz Preußen; ganz gleich in Sachsen und Schlesien; günstiger noch stehen Westphalen und Pommern mit 2 Kühen auf 9 Menschen, am ungünstigsten dagegen die Bewohner der Mark Brandenburg, wo 2 Kühe erst auf 13 Menschen treffen. Wenn wir nun das Zahlenverhältniß der Kühe als Wohlstandsmesser für die Provinz Preußen seit der Zählung im December 1843 anlegen, so hat die Zahl derselben von 436,426 Stück bis auf 464,582 Stück im December 1855 zugenommen, d. i. ziemlich genau gleichen Schritt mit der Zunahme der Bevölkerung gehalten. Dies darf daher immer als ein günsti-

ger Ausweis für die Erhaltung und theilweise Verbesserung des Volkswohlstandes in der Provinz anerkannt werden. — Das für einen anderen Theil der Viehzucht unserer Provinz, für die Schafzucht, bereits vor 7 Jahren von mir ausgesprochene Urtheil, — daß sie in Preußen ihre Culmination bald erreicht haben und dann abnehmen würde, weil die steigende Bevölkerung und die sich allseitig hebende Culturentwicklung einen größeren Nutzertrag aus der Rindviehzucht verspricht und dann theilweise die Schafzucht mit jener vertauschen wird, wofern nicht die Localität des Bodens, die Entfernung von einer mittleren Stadt und die relativ schwache Bevölkerung des Kreises der Schafzucht den Vorzug lassen — hat sich durch die letzte Zählung des Viehbestandes im December 1855 schon vollkommen bestätigt. Für den gesammten Staat hat die Schafzucht von 16,296,928 Häuptern im December 1849 und 16,539,210 Häuptern im December 1852 bis auf 15,061,287 Häuptern im December 1855 sich vermindert, also überhaupt in den drei letzten Jahren fast um 1,500,000 abgenommen. In der Provinz Preußen stand sie im December 1849 auf 2,610,391 Häuptern, im December 1852 auf 2,839,969 Häuptern, im December 1855 aber nur auf 2,642,268 Häuptern; sie ist in den drei letzten Jahren also um 197,701 Häupter oder um volle 7 pCt. verringert. Weiter will ich für jetzt nicht auf die Viehzucht unserer Provinz eingehen, wie anziehend auch für den Statistiker gerade in den letzten Jahren der edelste Theil derselben, die Pferdezucht, ein zusammenhängendes Bild eines sehr ausgebreiteten Einflusses auf den inneren Verkehr in diesem Zweig unserer schon lange bewährten Nationalindustrie vorlegen läßt: aber ich will es lieber auf eine besondere Mittheilung verschieben.

Mit dem Ackerbau und der Viehzucht hängt aber auch für unsere Provinz als dritter Hauptnahrungszweig der Seehandel auf das innigste zusammen, weil ihm es bis jetzt vorzugsweise überlassen blieb, den nach Befreiung des Landesbedarfs

vorhandenen Vorrath von Rohprodukten, und zwar nach allgemeiner Handelsitte, die besten Sorten derselben, dem Auslande zuzuführen. Von jetzt ab, so wie es schon in den letzten drei Jahren theilweise geschehen ist, wird für Danzig, Elbing, Thorn, Graudenz, wie auch für Braunsberg und Königsberg der Landhandel auf der Eisenbahn wohl zweifellos einen nicht unbeträchtlichen Theil des Geschäftsverkehrs auch für diese Produkte an sich ziehen, und nicht bloß für den viermonatlichen oder fünfmonatlichen Zeitraum der durch Eis gesperrten Häfen, Haffe und Flüsse, sondern für einen kleineren Antheil auch während der übrigen Jahreszeit sich thätig zeigen. In meiner oben schon angeführten Abhandlung hatte ich nachgewiesen, daß der Getreidehandel in den Jahren 1816—46, namentlich was den Verkauf des im Lande selbst angebauten Getreides anbelangt, trotz der fast um zwei volle Fünftel gegen den Anfang des Jahrhunderts gestiegenen Bevölkerung des Landes, im Durchschnitte weit beträchtlicheren Absatz erlangt habe, als früher im achtzehnten Jahrhundert und in den sogenannten Glanzjahren (1801—5) des Preussischen Seehandels. In einer späteren Abhandlung vor drei Jahren, welche allein den Seehandel in den Häfen der Provinz betraf*) und vorzugsweise die Jahre 1850—53 behandelte, bemühte ich mich ausführlich zu ermitteln, daß das Jahr 1853 als das glänzendste Handelsjahr für die Ostseehäfen der Provinz betrachtet werden müsse, weil es in dem Geldumsatz und in dem Handelsgewinn auch noch das Jahr 1843 übertrafe und allein eine Seeausfuhr im Werthe von 29,000,000 Thlr. darbot. Nächst diesem Glanzjahre für den Seehandel waren die Jahre 1843 und 1850.

Die Getreideausfuhr betrug 1853 = 86,957 Last,
darunter Weizen = 71,507 "
" Roggen = 9,500 "

*) Beitrag zur Geschichte des Seehandels in der Provinz Preußen.

im Jahre 1850 sogar 132,609 Last, aber zu geringeren Preisen, darunter Weizen = 54,596 und in geringerer Quantität des Weizens.

Roggen = 40,000

Zur Vervollständigung dieser Uebersicht will ich jetzt noch die Getreideausfuhr der Provinz zur See für die drei folgenden und letzten Handelsjahre 1854—56 näher erörtern, um sie als Schlussergebnisse für das Emporblühen unserer landwirtschaftlichen Cultur zu benutzen, obschon das Jahr 1854 nur eine etwas mehr als mittelmäßige Ernte und 1855 gar eine ungünstige Ernte im Wintergetreide lieferte, das günstige Jahr 1856 jedoch erst seine Folgen für die Getreideausfuhr im bevorstehenden Handelsjahr bemerkbar machen kann. Ich lasse demnach die sonstigen Vortheile der beiden Handelsjahre 1854 und 1855, wie sie durch die Sperre der russischen Häfen vorübergehend gewonnen wurden, hier ganz bei Seite und scheidet demnach den Verkehr in Delsaaten, Flach, Hanf, Holz u. s. w. hier aus.

Die Getreideausfuhr betrug:

1. Königsberg *).

	Weizen.	Roggen.	Gerste	Hafer.	Erbfen.	Bohnen.	Weizen.	Sa.
	Last.	Last.	Last.	Last.	Last.	Last.	Last.	Last.
1854	13,856	5279	295	1309	1630	936	1248	24,553
1855	8,398	2803	—	36	1032	916	795	13,980
1856	7,419	2404	1704	1590	1615	850	767	16,449

2. Danzig.

1854	22,510	1881	19	—	604	1	9	25,024
1855	16,295	1698	10	—	354	1	7	20,365
1856	10,968	1163	392	234	595	—	—	13,352

*) Davon war zugeführt durch fremde Zufuhr aus Rußland und Polen:
 1854 1300 Last Weizen 900 Last Roggen — Last Gerste 800 Last Hafer
 1855 1000 " 125 " " " " "
 1856 3225 " 4087 " 1195 " 1278 "

Danzig hat dagegen noch gegenwärtig eine größere Zufuhr an polnischem Getreide, so daß man durchschnittlich bei der Weizenausfuhr fast die Hälfte als polnisches Getreide annehmen muß.

3. Elbing lieferte im Jahre 1854 dem Seeverkehr 2,135 Last, im Jahre 1855 = 1,580 Last und 1856 = 806 Last Getreide, nur Weizen, Gerste, Erbsen, Roggen und Hafer, fast jede Gattung zu gleichen Theilen mit $\frac{1}{5}$ —4. Memel versandte in diesen 3 Jahren über 15,000 Last Getreide, größtentheils Roggen und Weizen, am stärksten war die Ausfuhr im letzten Jahre 1856 mit 5,518 Last. Die gesammte Getreideausfuhr aus den Häfen unserer Provinz betrug 1854 gegen 60,000 Last, wobei die beiden Haupthäfen Danzig und Königsberg zu gleichen Theilen über $\frac{2}{3}$ der ganzen Ausfuhr versandt hatten *). Darunter waren 37,000 Last Weizen zum Werthe von 9,000,000 Thlr., 9,000 Last Roggen zum Werthe von 1,620,000 Thlr., 6,000 Last Sumpfgetreide zum Werthe von 900,000 Thlr., 4,000 Last Hafer, 2,500 Last Gerste, überhaupt einem Gesamtwerthe von 12,500,000 Thlr., die mindestens zur Hälfte für eigen gebautes Getreide gewonnen wurden. Denn die Königsberger Ausfuhr, welche 24,553 Last betrug, darunter 13,856 Last Weizen, war bis auf 1,300 Last Weizen, 900 Last Roggen und 800 Last Hafer einheimisches Getreide. Dasselbe war der Fall bei der Elbinger Ausfuhr von 2,135 Last Getreide. Nur bei der Danziger Ausfuhr von 22,510 Last Weizen war wohl noch etwas über die Hälfte nicht in der Provinz erbaut.

Im Jahre 1845 betrug die Seeausfuhr an Getreide nur 43,000 Last, wovon Danzig fast die Hälfte mit 20,365 Last lieferte; darunter 16,295 Last Weizen; die Ausfuhr an Weizen stieg auf 26,000 Last bei dem damaligen sehr hohen Preise bis zum Werthe von 7,000,000 Thlr., für 6,500 Last Roggen zum Werthe von 1,300,000 Thlr., auf 5,000 Last Sumpfgetreide, auf 3,000 Last Hafer: die ganze Getreideausfuhr erreichte einen Werth von nahe

*) Die directe Ausfuhr der drei kleineren Handelsplätze Braunsberg, Pillau und Fischhausen beträgt zusammen in der Regel nicht mehr als die Ausfuhr aus Elbing.

an 10,500,000 Thlr., wovon sicher in diesem Jahre mehr als die Hälfte einheimisches Getreide war, indem partielle Getreideausfuhrverbote für Polen und Rußland erlassen waren. Die Getreideausfuhr des letzten Jahres 1856 ist nach der vorausgegangenen schlechten Ernte des Jahres 1855 im Wintergetreide verhältnismäßig viel mehr auf polnisches und russisches Getreide angewiesen gewesen. Selbst bei der Königsberger Ausfuhr von 16,449 Last, um 2,500 Last mehr als im Jahre vorher, ist etwas über die Hälfte mit 8,700 Last russisch-polnisches Getreide gewesen; jedoch gegenwärtig nur noch eine Ausnahme, wenn eine verhältnismäßig so starke Einfuhr fremden Getreides von hier weiter versandt wird. Danzig hat in dem Jahre 1856 weniger Getreide ausgeführt als Königsberg, nur 13,352 Last, aber darunter 10,968 Last Weizen. Die Gesamtausfuhr zur See erreicht nur 35,900 Last für die Häfen der Provinz, darunter über die Hälfte Weizen mit 18,500 Last zum Werthe von 4,000,000 Thlr., 6,600 Last Roggen zum Werthe von 812,000 Thlr., 3,000 Last Gerste, 3,000 Last Erbsen, 2,400 Last Bohnen und Wicken, 1,900 Last Hafer. Der Werth der ganzen Getreideausfuhr zur See erreicht in diesem Jahre für die Provinz eine Summe von nicht viel über 6,000,000 Thlr.

(Archiv für Landestunde.)



no 454 992

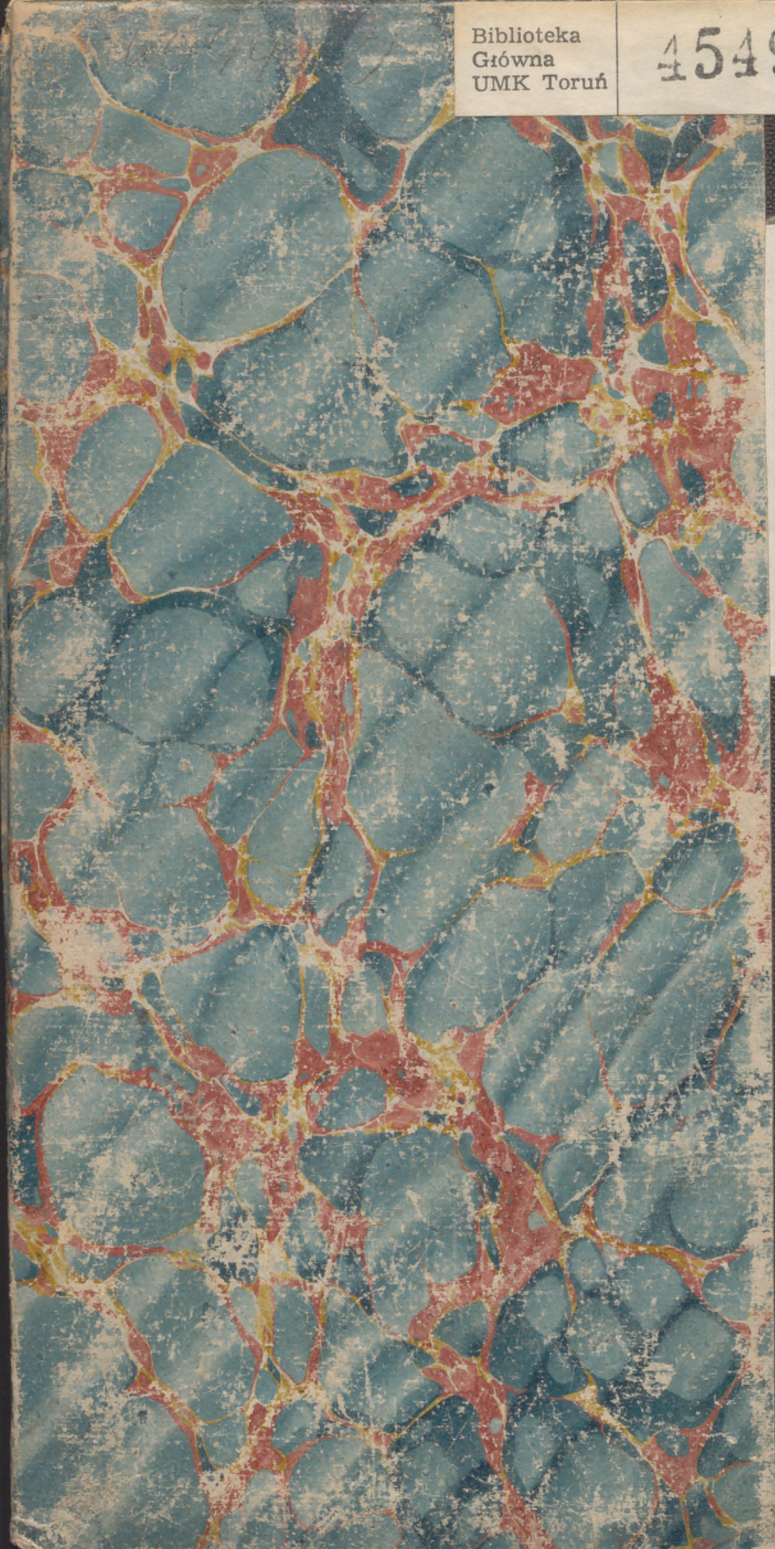
Biblioteka Główna UMK



300020869097

Biblioteka
Główna
UMK Toruń

454992



F
C
2